



Die Antike ist auf dem Peloponnes nie weit

Geschichte

Die Anfänge

Griechenlands Geschichte ist geprägt von seiner geografischen Lage. An der Südostecke Europas erstrecken sich die „Finger“ des Peloponnes weit ins Mittelmeer gegen Kreta und Ägypten und die unzähligen Inseln der Ägäis bilden eine bizarre Brücke zum kleinasiatischen Festland. Kein Wunder, dass die ersten Hochkulturen Europas in Griechenland wurzelten. Durch seine Nähe zu den Pharaonen Ägyptens und den sumerischen, assyrischen und neubabylonischen Reichen Mesopotamiens war diese Landschaft dafür geradezu prädestiniert.

Die Geschichte Griechenlands beginnt im Meer. Es war *Kreta*, wo sich ab dem 3. Jt. v. Chr. durch die Verschmelzung kleinasiatischer Einwandererströme mit den bereits dort ansässigen Bevölkerungsgruppen eine überlegene bronzezeitliche Kultur herausbildete. Die *Minoer*, wie sie später genannt wurden, errichteten glanzvolle Paläste, schufen leuchtende Fresken voller Lebensfreude, hämmerten kunstvollen Goldschmuck und wohnten in blühenden Städten, während auf dem Festland noch einfache agrarische Strukturen vorherrschten.

Jahrhunderte lang lebten die Minoer ohne ernst zu nehmende Feinde auf ihrer gänzlich unbefestigten (!) Mittelmeerinsel. Ausgerüstet mit einer gewaltigen Flotte trieben sie Handel und kontrollierten sowohl die Küsten des Festlands als auch die Inseln in der Ägäis.

Ab etwa 1900 v. Chr. rollte die erste Einwanderungswelle indogermanischer Stämme aus dem Norden über das griechische Festland und den Peloponnes. Die nicht indogermanischen Urbewohner, die *Pelasger*, wurden verdrängt, bzw. es vollzog sich eine Verschmelzung. Diese Frühgriechen, die sich später als *Achäer* und *Ionier* bezeichneten, ließen sich aber auch von der höheren Zivilisationsstufe der Minoer beeinflussen und übernahmen vieles von der überlegenen Inselkultur.

Am Ende dieser Assimilation stand um 1600 v. Chr. die *mykenische Kultur*, deren Spuren noch heute für archäologische Superlative sorgen. Fast überall auf dem Peloponnes, in Attika und Thessalien finden sich Relikte mykenischer Besiedlung; unübertroffen sind jedoch die gewaltigen Festungsanlagen *Pylos*, *Tiryns* und *Mykene*. Im Gegensatz zur minoischen stand die mykenische Kultur ganz und gar im Zeichen des Kriegswesens. Zahlreiche Waffenfunde und massiv ummauerte Stützpunkte zeichnen ein deutliches Bild.

Dennoch führte die *späthelladische Epoche* der Mykener auch zu einem kulturellen Höhepunkt. Der Einfluss der minoischen Kultur Kretas ist dabei unleugbar; die Wandgemälde der Palastburgen, die Tektonik der Wand- und Vasendekoration, selbst die Bewaffnung der mykenischen Krieger mit Brustpanzer, Beinschienen, Helm, achteckigem Schild, Schwert und langer Lanze zeugen von minoischen Vorbildern.

Die Linear-B-Schrift

Den Kretern verdanken die Achäer auch die wahrscheinlich bedeutendste Leistung einer Hochkultur – die Schrift. Erstmals wurden die Zeichen der Linear-B-Schrift bei Ausgrabungen auf dem Peloponnes und in Kreta um die vorletzte Jahrhundertwende entdeckt.

Länger als 50 Jahre blieben sie eines der anscheinend unlösbaren Rätsel der Archäologie – bis der Engländer *Michael Ventris* eine sensationelle Entdeckung machte. Ventris, von Beruf Architekt und im Zweiten Weltkrieg Deciffrierer in der Armee, betrieb die Altphilologie nur als Hobby. Aber gerade wegen seiner unkonventionellen Methoden konnte er 1953 beweisen, dass die so genannte Linear-B-Schrift nichts anderes als eine frühe griechische Sprache festhielt! Sie ist im Gegensatz zum klassischen Altgriechisch, das zur Gruppe der Buchstabenschriften gehört, eine Silbenschrift, die allerdings ihren Benutzern wohl nur zu Verwaltungszwecken diente.

Helden und Mythen

Kunde aus vorgeschichtlichen Zeiten geben neben den zahllosen Ausgrabungsfunden viele rätselhafte Mythen, die Jahrhunderte lang mündlich überliefert und erst viel später, im Zeitalter Homers (8. Jh. v. Chr.), niedergeschrieben wurden.

In den Tragödien der großen griechischen Dramatiker *Aischylos*, *Sophokles* und *Euripides* begegnet man diesen Gestalten aus der Mythologie wieder, die die Epen des blinden Sängers *Homer* bevölkern. Seine *Ilias* berichtet vom zehnjährigen Krieg der Achäer gegen jene Griechen, die sich an den Küsten Kleinasien um die Stadt *Troja* niedergelassen hatten. Und was der Dichter metaphorisch in die Geschichte

Der Trojanische Krieg

Die Kriegsvorbereitung soll zehn Jahre beansprucht haben. Neben dem geprellten Menelaos versammelten sich die Helden Nestor, Odysseus, Ajax und Achill im Hafen von Aulis in Böotien und wählten Agamemnon zu ihrem Heerführer. Nach Tagen der Überfahrt erreichten die Achäer die Küste Kleinasien und errichteten ein großes Kriegslager vier Wegstunden von Troja entfernt. Noch bevor die Arbeiten am Lager beendet waren, erfolgte der Angriff eines trojanischen Heeres, geführt von Hektor, dem Sohn des Königs Priamos. Doch es gelang den Achäern nach erbittertem Kampf, die Angreifer in die Stadt zurückzudrängen.

Jahr um Jahr tobte der Krieg, ohne dass ein Gegner den Sieg davontrug. Inzwischen beteiligten sich auch entfernte Völker wie die Amazonen unter Königin Penthesilea, und die Flotte der Achäer brandschatzte die Küste Asiens. Vom Olymp herab betrachteten die Götter den unerbittlichen Streit und griffen wiederholt zugunsten ihrer Schützlinge ein. Hera und Athene standen auf Seiten der Achäer; Apollon, Aphrodite und Ares unterstützten die Trojaner. Als Hektor vom Speer des Achill niedergestreckt wurde, schien das Schicksal der belagerten Stadt beinahe besiegelt, obwohl bald darauf der unverwundbare Achill seinerseits einem Pfeil von Paris, den der Gott Apollon gelenkt hatte, zum Opfer fiel.

Im zehnten Jahr des Krieges, beide Parteien waren längst des Kampfes müde, ersann Odysseus die entscheidende List. Die Achäer zogen zum Schein ab und hinterließen am Strand ein riesiges Holzpferd, in dem sich die tapfersten Krieger verborgen hatten. Die Trojaner, erleichtert über diese Entwicklung und hocheifrig über das „Geschenk“, schickten sich an, das Pferd in die Stadt hineinzuziehen, aber das Stadttor war zu klein. Trotz der Warnung der Seherin Cassandra rissen sie das Hindernis kurzerhand ein, um die vermeintliche Weihegabe der abgezogenen Feinde auf die Burg bringen zu können. Die Achäer aber kehrten in der Nacht zurück, vereinten sich mit den aus dem Bauch des Trojanischen Pferdes gestiegenen Helden, und Troja, das sich zehn Jahre unermüdlich gewehrt hatte, ging in einer Nacht durch Mord, Flammen und Plünderung unter. Nur wenigen gelang mit Aeneas die Flucht aus der brennenden Stadt; sie sollten nach langer Irrfahrt in Italien eine neue Heimat finden und ihre Nachkommen wurden die späteren Gründer Roms – so erzählt es jedenfalls die Sage.

Die heimkehrenden Achäer erlitt aber zum Teil ein kaum besseres Schicksal als die Besiegten. Agamemnon, der Führer der Griechen, starb durch die Hand seiner Gemahlin Klytämnestra und ihres Liebhabers Aigisthos; Orest rächte seinen Vater, den König von Mykene, wurde dabei aber zum Muttermörder.

Die größten Abenteuer erwarteten jedoch Odysseus – noch einmal irrte er zehn Jahre durch das Mittelmeer, bis ihm Poseidon und Äolos, die Götter über Wellen und Wind, die Heimkehr nach Ithaka erlaubten. Dort empfing ihn nach zwanzig Jahren des Wartens die treue Penelope, umschwärmt von einer Schar von Anbetern, die Odysseus mit tödlichen Pfeilen niederstreckte, bis ihm die Göttin Athene mahnend zurief: „*Nun halte ein und ruhe vom allverderbenden Kriege.*“ (Homer)

des trojanischen Prinzen *Paris* umsetzt, der sich für die Gaben einer der Göttinnen Hera, Athene oder Aphrodite entscheiden soll, war um 1200 v. Chr. grausame Wirklichkeit, denn die Städte des Peloponnes und seiner einstigen Kolonien in Kleinasien lagen tatsächlich im Krieg miteinander. Nur ging es nicht um die schöne Helena, die Gemahlin des Griechenkönigs Menelaos, die Paris als Lohn der Aphrodite nach Troja führte, sondern um die Vorherrschaft in der Ägäis, um Handelsvorteile und Absatzmärkte, wie Homer in seinem Epos andeutete. Dass sein Werk nicht nur literarische Qualität, sondern auch historische Wahrheit besaß, konnte *Heinrich Schliemann* 1870 beweisen, als es ihm gelang, nach den Versen der *Ilias* das versunkene Troja wieder zu entdecken!

Mythologische Gestalten von A bis Z

Achill: auch Achilles oder Achilleus; bekannt durch seine Heldentaten während des Trojanischen Krieges. Durch ein Bad im Styx war er unverwundbar, ausgenommen seine Ferse (Achillesferse). Achill wurde von Paris durch einen Pfeil in die Ferse getötet, den Gott Apollon gelenkt hatte.

Agamemnon: sagenhafter König von Mykene; er führte die Griechen in den Krieg gegen Troja. Nach seiner Rückkehr wurde er heimtückisch von seiner Ehefrau Klytämnestra und ihrem Geliebten Aigisthos ermordet.

Aphrodite: bei den Römern Venus genannt; Göttin der Schönheit, Liebe und Fruchtbarkeit.

Apollon: Gott des Lichtes, der Musik und Dichtkunst, Sohn des Zeus und der Leto (Göttin des Lichtes).

Ares: bei den Römern Mars genannt, Sohn von Zeus und Hera; Kriegsgott.

Artemis: Göttin der Jagd, Tochter von Zeus und Leto, Zwillingsschwester von Apollon; bei den Römern trägt sie den Namen Diana.

Asklepios: auch Äskulap genannt; Gott der Heilkunst, Sohn des Apollon. In der Nähe von Epidaurus geboren.

Athena: auch unter Athene, **Pallas** Athene oder bei den Römern als Minerva bekannt; Göttin der Künste, der Wissenschaften und der intelligenten Kriegsführung, Schutzgöttin der Stadt Athen. Soll aus dem Haupt des Zeus entsprungen sein und war seine Lieblingstochter.

Demeter: Göttin der Fruchtbarkeit, „Mutter Erde“; Tochter von Kronos und Rhea und somit Schwester des Zeus.

Dionysos: Gott des Weines und der Trunkenheit, Sohn von Zeus und Semele. Aus

seinem Kult entwickelte sich das griechische Theater.

Hades: auch Pluto genannt; Gott der Unterwelt, Sohn des Kronos und Bruder des Zeus.

Helena: Iheretwegen brach der Trojanische Krieg aus. Frau des Menelaos, die mit ihrem Geliebten, dem Prinzen Paris von Troja, nach Kleinasien durchbrannte.

Hera: Ehefrau von Zeus, Göttin der Ehe.

Herakles: von riesiger Gestalt und mit übermenschlichen Kräften ausgestattet; der „Superman“ der griechischen Mythologie. König Eurystheus aus Tiryns erlegte ihm zwölf schwere Aufgaben auf, die er alle lösen konnte.

Hermes: Götterbote, auch Gott des Handels und der Diebe, Halbgott auf dem Olymp; bei den Römern Merkur genannt.

Iphigenie: Tochter des Agamemnon und der Klytämnestra.

Kassandra: Tochter des trojanischen Königs Priamos, Seherin. Agamemnon brachte sie nach Mykene; als Sklavin ließ Klytämnestra sie töten.

Kentauren: Fabelwesen, halb Mensch, halb Pferd.

Klytämnestra: Ehefrau des Agamemnon; zusammen mit ihrem Geliebten tötete sie ihren Mann nach der Rückkehr aus Troja.

Kronos: Herrscher der Titanen, Vater des Zeus, der Hera, der Demeter, des Poseidon und des Hades.

Kyklopen: meist einäugige Riesen, die nach ihrer Befreiung durch Zeus seine Diener wurden.

Lerna: Die neunköpfige Schlange lebte bei einer gleichnamigen Quelle in der Argolis. Sie wurde von Herakles getötet.



Die Versammlung der Götter in Delphi

Menelaos: König von Sparta, Gemahl von Helena, Bruder von Agamemnon, Teilnehmer des Troja-Feldzuges.

Odysseus: legendärer König von Ithaka; in der Antike für seine Klugheit und seinen Listenreichtum berühmt. Er ließ das „Trojanische Pferd“ bauen, mit dessen Hilfe die Stadt Troja endlich erobert werden konnte. Homer schildert seine abenteuerliche Heimfahrt in dem legendären Epos, der Odyssee.

Orest: Sohn aus der Ehe Agamemnon-Klytämnestra. Der Bruder von Elektra und Iphigenie rächt den Tod seines Vaters und wird wegen Muttermord von den Erynien verfolgt.

Paris: Sohn des trojanischen Königs Priamos; in der Mythologie galt er als unglaublich gut aussehend, aber auch als „unmännlich“.

Pelops: Sohn des Königs Tantalos und Namensgeber des Peloponnes. Das Wagenrennen zwischen Pelops und dem König Oinomaos ist am Ostgiebel des Zeustempel von Olympia dargestellt.

Persephone: Tochter der Demeter, Göttin der Unterwelt und Gattin des Hades.

Perseus: König von Mykene und Tiryns, Sohn des Zeus und der Danae. Er tötete

Medusa und befreite seine Frau Andromeda aus der Gewalt der Seeschlangen.

Rhea: Tochter von Uranos (Titan) und dessen Mutter Gaia (Erde). Gattin von Kronos, mit dem sie sechs göttliche Kinder hatte: Zeus, Poseidon, Hades, Hera, Demeter und Hestia. Göttermutter.

Styx: der Fluss der Unterwelt, benannt nach der Tochter des Okeanos. Styx (= „Grausen“) ist die Mutter der Siegesgöttin Nike.

Sisyphos: mythologischer Gründer von Korinth; wegen seiner Intelligenz unter den Göttern gefürchtet. Als Strafe für einen Verrat an Zeus musste er unaufhörlich einen Stein auf einen Hügel hinaufrollen, der ihm kurz vor dem Gipfel entglitt und wieder hinunterrollte, die „Sisyphos-Arbeit“.

Theseus: Sohn des Königs Ägeus und des Gottes Poseidon, athenischer Held. Im Labyrinth von Knossos auf Kreta tötete er mit Hilfe der Ariadne den Minotaurus.

Titanen: Göttergeschlecht, das von Zeus und seinen Geschwistern besiegt und in den Tartaros gestürzt wurde.

Zeus: bei den Römern Jupiter genannt, Sohn des Kronos und der Rhea, höchster Gott des Olymp. Sowohl die Erde als auch der Himmel waren seiner Herrschaft unterworfen.

Die dorische Wanderung

Nicht lange nach dem Trojanischen Krieg war auch das Ende der spätbronzezeitlichen Kultur der Achäer gekommen. Von Mitteleuropa aus nahm die Völkerwanderung ihren Ausgang und wirkte sich bis auf die südliche Balkanhalbinsel aus.

Zwischen 1250 und 1150 v. Chr. kamen als *Dorer* bezeichnete Völkerschaften von Norden nach Griechenland. Sie waren weitläufig mit den übrigen Griechenstämmen verwandt. Schrift, achäische Kunst und Städtebau waren ihnen unbekannt, doch verschafften ihnen ihre Eisenwaffen gegenüber den mykenischen Streitern einen entscheidenden Vorteil. Auch die gewaltigen Zyklopenmauern der mykenischen Burgen konnten den Dorern auf Dauer keinen Widerstand bieten und auf dem Peloponnes gerieten die Landschaften Argolis, Lakonien und Messenien schnell unter ihren Einfluss. Nur Arkadien im Inneren der Halbinsel bot durch seine Unzugänglichkeit den weichenden Achäern noch vorübergehend Zuflucht.

Die großen Wanderungen und die folgenden Jahrhunderte gingen als „dunkles Zeitalter“ in die Geschichte Griechenlands ein. Der Grund dafür ist die Schriftlosigkeit der Epoche, so dass sich alle Erkenntnisse auf die Funde der Archäologen stützen bzw. auf die Vermutungen später lebender Chronisten. Im 8. Jh. v. Chr. schließlich übernahmen die Griechen das phönizische *Konsonantenalphabet*, fügten ihm fünf Vokale hinzu und hatten so eine für ihre Sprache taugliche Lautschrift gewonnen. Sie war zudem relativ problemlos erlernbar, so dass keine Berufsschreiber wie im Orient benötigt wurden.

Zu den ersten Leistungen der neuen Schrift zählte die Fixierung der Mythen und Epen, die jahrhundertlang allein durch mündliche Überlieferung weitergegeben worden waren. Auch die „Ilias“ und „Odyssee“ von *Homer* erhielten ihre endgültige Form durch die Niederschrift im 8. Jh. v. Chr. Sie beschreiben mykenische Helden in griechischer Sprache mit phönizischen Buchstaben auf wahrscheinlich ägyptischem Papyrus und gewannen für den griechischen Sprachraum die Bedeutung wie

Lebensform Polis

Die bedeutendste Schöpfung der Adelszeit war die Polis, ein Stadtstaat mit überschaubaren Grenzen und Bürgerschaften, beherrscht durch eine politisch überragende Stadt – eine Erscheinungsform, die der engen, zerklüfteten griechischen Landschaft Rechnung trug. Entstanden aus dem Schutzbedürfnis der Landbevölkerung und oft im Zuge der Besiedlung mykenischer Burgen, meinte der Begriff „Polis“ eine gesellschaftliche Organisationsform: Die Versammlung der freien Bürger, die lediglich etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmachten, bestimmte in gemeinsamer Beratung die Politik. Es war übrigens eine geschlossene Männergesellschaft, die Frauen blieben in den häuslichen Bereich verbannt. Als in späterer Zeit die Bevölkerung durch Fremde und Sklaven beträchtlich anwuchs, denen jedoch gleichfalls jedes Mitspracherecht verwehrt blieb, offenbarte sich diese Regierungsform in zunehmendem Maße als Herrschaft einer Minderheit.

etwa Luthers Bibelübersetzung für die Deutschen. Homer, ihr Dichter, bleibt jedoch eine sagenhafte Gestalt, deren tatsächliche Existenz wohl niemals mit Sicherheit nachgewiesen werden kann.

Sparta und Athen – Beginn eines Machtkampfes

Auch auf dem Peloponnes nahmen im 8. Jh. v. Chr. bedeutende Entwicklungen ihren Anfang. Fünf bäuerliche Siedlungen im Eurótas-Tal, gegründet von dorischen Einwanderern, hatten sich zu einer staatlichen Gemeinschaft zusammengeschlossen und durch den Gesetzgeber „Lykurg“ eine verbindliche Ordnung geschaffen.

Das Militär bildete von Anfang an die Überlebensgrundlage des jungen Staates, weshalb Lykurg die Landbesitzer zu einer Kriegerkaste umfunktionierte, die sich nach der neu gegründeten Stadt *Sparta* als *Spartiaten* bezeichneten.

Ihre Aufgabe war allein das Militärwesen; für den Unterhalt hatten die unterworfenen *Heloten* als *Staatsklaven* zu sorgen. Sie, die eigentlichen Ernährer, mussten zwar die Felder der Spartiaten bestellen, waren jedoch völlig rechtlos. Die dritte Klasse des spartanischen Gesellschaftssystems bildeten die *Periöken* (Umwohner). Obwohl auch sie nicht zu den Vollbürgern gehörten, war ihre Lage besser. Sie bewirtschafteten frei die Äcker an den Hängen des Taýgetos-Gebirges, hatten aber im Kriegsfall Hilfstruppen zu stellen.

Spartanisch!

Schwarze Suppe aus Wildschweinblut und -fleisch, ein hartes Lager auf Stroh oder Schilf, strengster militärischer Drill und Leibesübungen wie Laufen, Ringen und Speerwerfen – so sah für die Söhne der etwa 300 Spartiatenfamilien der Alltag aus. Ab frühester Jugend lebten sie in männlichen Gemeinschaften, um mit zwanzig Jahren in den Heeresverband einzutreten.

Die kaum 2000 bestens trainierten und „spartanisch“ erzogenen Berufssoldaten genügten zusammen mit der neuen Kriegsstrategie, der *Phalanx*, um in zwei langen Kriegen das benachbarte *Messenien* zu unterwerfen. Damit besaß der aristokratische Militärstaat, der sein Herrschaftssystem fast unverändert bis ins 4. Jh. v. Chr. behalten sollte, das größte Territorium in ganz Griechenland. Der Konflikt mit einer anderen südgriechischen Großmacht, der Polis *Athen*, war damit schon vorgezeichnet.

Isoliert von den dorischen Einwanderern hatte sich auf der Halbinsel Attika eine *achäische Bevölkerung* behauptet, deren zwölf Städte sich bald zu einem *Stadtstaat* mit Athen als Hauptstadt vereinten. Dem Geschick seiner Kaufleute und den attischen Handwerkern und Künstlern verdankte die Stadt ihren wachsenden Wohlstand und Einfluss. Wirtschaftlich und kulturell entwickelte sich die Stadt rasch zu einem der Mittelpunkte der griechischen Welt und zu einer Handelsmacht ersten Ranges.

Ende des 7. Jh. gerieten immer mehr Bauern durch die Einführung der Geldwirtschaft in materielle Not. Die Abgaben an die Grundherren, die seit alters her in Naturalien geleistet wurden, mussten von nun an mit Geld bezahlt werden. Dieser Wandel trieb viele Bauern in die Verschuldung. Wer seine Schulden nicht begleichen konnte, endete in der Schuldklaverei, d. h. er wurde von seinem Gläubiger

Anfänge antiker Demokratie

Regiert wurden die Athener von einer adeligen Oberschicht, die im so genannten *Areopag*, einer Art Fürstentag, das verfassungsrechtliche Herrschaftsinstrument besaß. Die Angehörigen des Adels besaßen auch einen Großteil von Grund und Boden und hielten den Handel unter ihrer Kontrolle. Reichere Handwerker und Kaufleute emanzipierten sich aber auch in Athen von der Weltanschauung und der politischen Macht des Landadels – ein wichtiger Ausgangsfaktor für die Entstehung der Demokratie.

wie eine Ware als Sklave verkauft. Dieser Zustand hatte innenpolitische Unruhen in Attika zur Folge, die sich bis zum Bürgerkrieg zu steigern drohten.

In dieser Situation leitete *Solon*, der Archon (oberster gewählter Beamter) des Jahres 595/594 v. Chr., Reformen ein, die Schuldklaverei wurde abgeschafft und die verschuldeten Bauern kehrten auf ihre Felder und in ihre Bürgerrechte zurück. Doch eine dauerhafte Beruhigung Athens musste über diese Maßnahmen hinausgehen; die Struktur des Staates musste den veränderten sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen angepasst werden. Solon schuf das Volksgericht der *Heliaia*, das dem einzelnen Bürger das Recht der Anklageerhebung einräumte. Eine Volksversammlung wählte den *Rat der Vierhundert*, der Kontrollfunktion über die Volksversammlung besaß, ihre Tagesordnung festsetzte und Beschlüsse vorbereitete.

Diese Verfassung stieß in Athen vor allem bei den Angehörigen der ersten Klasse, deren Privilegien sie einschränkte, auf Ablehnung. So ist es nicht verwunderlich, dass nach Solons Amtsniederlegung 594 v. Chr. der Kampf zwischen Adel und mittelständischer Handwerker- und Bauernschaft erneut ausbrach. Zu nutzen wusste dies eine dritte Gruppe: die unzufriedenen Kleinbauern Attikas. Ihrem adeligen Führer *Peisistratos* gelang 560 v. Chr. der Staatsstreich und die Errichtung einer *Tyrannis* in Athen. *Peisistratos'* Verdienste sicherten diese Tyrannis über seinen Tod (528 v. Chr.) hinaus. Im Exil lebende attische Adelsfamilien jedoch gingen im Bündnis mit Sparta gegen die Tyrannen vor. So wurde *Hipparchos*, ein Sohn des *Peisistratos*, ermordet.

Nach einem Zwischenspiel Spartas, das die Vorherrschaft der Aristokratie wiederherzustellen versuchte, gelangte *Kleisthenes* an die Spitze des attischen Stadtstaates und setzte die demokratische, mittelständische Politik Solons fort. Dabei hatte auch der Begriff „Demokratie“ seine Geburtsstunde, geht er doch auf die kleisthenische Gliederung Athens in *Demen*, die kleinsten politischen Zellen der Stadt, zurück.

Scherbengericht

Eine der populärsten Einrichtungen der athenischen Demokratie war das Scherbengericht, der so genannte *Ostrakismos*, ein wirksames politisches Instrument, um die Alleinherrschaft eines Mannes zu verhindern. Es genügte für den Sturz eines Politikers, wenn 6000 Bürger in der Volksversammlung für seine Verbannung stimmten, indem sie seinen Namen auf Tontäfelchen (Tonscherben) schrieben (!).

Zu dieser Zeit entstehen in der Athener Polis zwei Prinzipien moderner Demokratien: das Recht, in der Volksversammlung die Stimme zu erheben, und die unbedingte Gleichheit vor dem Gesetz. Unbeteiligt an der politischen Macht blieben jedoch weiterhin Frauen, Sklaven und Fremde („Barbaren“). Athen war nun gegen Ende des 6. Jh. neben Sparta zu einer griechischen Großmacht aufgestiegen und die Stärke beider sollte noch bis zum Äußersten gemessen werden.

Das Zeitalter der Perserkriege

Fast ein halbes Jahrtausend lagen die Griechen weitab von den Einflusssphären der vorderasiatischen Großreiche der Assyrer und Neubabylonier. Beide Reiche beschränkten ihre Eroberungszüge auf die Räume der alten Hochkulturen Mesopotamiens, der Phönizier und Ägypter. Mit Ausnahme der Etrusker und Karthager im westlichen Mittelmeer und der Phönizier im östlichen Teil des Binnenmeeres kannten die Griechen keine äußeren Feinde.

Mitte des 6. Jh. änderte sich diese Situation. Der Perserkönig *Kyros* hatte vom Gebiet des heutigen Iran aus begonnen, ein Großreich zu erobern. In alle Richtungen drangen die Perser vor, erreichten im Osten den Indus, zerschlugen das neubabylonische Reich Nebukadnezars und unterwarfen im äußersten Westen Lydiens König *Krösus*. Damit wurde auch das Griechentum erstmals in die Auseinandersetzungen mit einem asiatischen Großreich einbezogen, denn die griechischen Städte

Überraschender Sieg der Athener

Um 490 v. Chr. bereiteten die Perser ein gewagtes Unternehmen vor, das sich, gemessen an den technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Zeit, durchaus mit der alliierten Landung in der Normandie während des Zweiten Weltkriegs vergleichen lässt.

An der ionischen Küste sammelte der Befehlshaber *Datis* eine gewaltige Flotte: 600 Schiffe, die ein Heer von etwa 20.000 Soldaten und 1000 Pferden transportierten. Das Ziel: Athen und Eretria. Für die bedrohten Städte schien es fast aussichtslos, auf die Solidarität der Griechen zu hoffen, nur Sparta stellte seine Hilfe in Aussicht. Sich dem griechischen Festland nähernd, eroberten die Perser eine Insel nach der anderen. Sie erreichten Euböa, nahmen Eretria rasch ein und verschleppten die Bewohner der Stadt, wie angedroht, als Sklaven.

Nun sollte Athen an die Reihe kommen; in der Strandebene von *Marathon* entließ die Flotte der Invasoren das persische Heer. *Miltiades*, der Feldherr der Athener, überzeugte seine Landsleute, dass man dem Feind in offener Feldschlacht entgegenzutreten müsse, auch wenn die Truppen der Spartaner noch ausblieben. So zog Athens Bürgerheer, 10.000 Hopliten, nach Marathon und siegte über ein Elitekorps des Großkönigs, das sich zwar noch auf die Schiffe zurückziehen konnte, am Strand aber über 6000 Gefallene zurückließ, während Athen kaum 200 Tote zu beklagen hatte. Die anrückenden Spartaner konnten nur noch das Schlachtfeld besichtigen und dem Sieger gratulieren. Noch hatten die Kräfte eines Stadtstaates ausgereicht, die Perser abzuwehren.

Verrat und süße Rache

Drei Tage lang versuchte die gewaltige Übermacht der Perser vergeblich, den Engpass der Thermopylen zu durchbrechen, bis der Grieche Ephialtes im Lager des Großkönigs erschien und ihnen einen Fußweg über das Gebirge zeigte, auf dem man die Stellung der Griechen umgehen konnte.

Als der Feind im Rücken der Verteidiger erschien, beschloss Leonidas, mit seinen Spartanern bis zum letzten Mann Widerstand zu leisten, um wenigstens den Rückzug der restlichen griechischen Verbände zu decken. Leonidas und seine dreihundert Krieger fielen. Ungehindert drangen die Angreifer nun nach Attika und Athen vor, doch sie fanden die Stadt verlassen. Frauen, Kinder und Alte hatte man auf die nahe Insel Salamis evakuiert; die waffenfähigen Männer machten die Schiffe klar und erwarteten den Feind zwischen Salamis und der attischen Küste.

Ebenso deutlich, wie Athens Bürger ihre Stadt am Horizont brennen sahen, konnten sie auch die sich anbahnende Seeschlacht direkt vor ihren Augen verfolgen. Die 310 Griechenschiffe, davon allein 180 aus Athen, waren der Perserflotte zahlenmäßig zwar deutlich unterlegen, doch die Kenntnis der Gewässer sowie die Enge des Sunds gereichten den Hellenen zum Vorteil. Von einer Vorhöhe des Aigaleos musste Xerxes die vernichtende Niederlage seiner riesigen Seestreitmacht ansehen.



Symbol spartanischer Militärmacht:
Leonidas-Denkmal in Sparta

Kleinasiens gelangten ebenfalls bald unter die Herrschaft von Kyros, wenn auch das griechische Festland und die Inseln zunächst noch sicher waren.

Der offene Konflikt zwischen dem orientalen Großreich und der okzidentalen Welt der griechischen Stadtstaaten rückte jedoch immer näher: Den Persern stand durch die Unterwerfung der phönizischen Seefahrerstädte bald eine beachtliche Flotte zur Verfügung.

In den ionischen Städten Kleinasiens kam es zu den ersten größeren militärischen Auseinandersetzungen. Die Ionier stürzten sich auf die persischen Besatzungstruppen, töteten oder vertrieben sie. Doch die Aktion fand im Mutterland nur wenig Unterstützung und 494 v. Chr. fiel mit *Milet* das Zentrum des Aufstands. Die Perser deportierten die Bevölkerung und ähnlich verfahren sie auch mit den Einwohnern der in der Folge eroberten Inseln Rhodos, Chios, Lesbos und Tenedos.